

Sprechsaal. (Zur Schlachthausfrage.)

Auf den Artikel in Nr. 9 des Tagbl. in dieser Angelegenheit folgte sofort ein anderer in Nr. 10. Dann ist dieselbe noch in der Saale-Zeitung in einem Aufsatz von einigen dreißig Hausbesitzern in diesem Schwere...

Sie hoffen, daß der Voest'sche Kanal die Fabrikwasser aufnehmen, den Kanal in der Königsstraße von ihnen entlasten würde. Es ist nun schon nicht gut, zwei so verschiedene Dinge wie Schlachthaus, Viehhof und die Kanalfrage mit einander in Verbindung zu bringen; es verwirrt die Angelegenheit.

Der Artikel in Nr. 10 des „L.-V.“ macht sich in seinem ersten Abzuge die Sache sehr leicht, indem er dem Artikel in Nr. 9 Gedanken unterzieht und die ausgesprochenen vertritt. Weder war der Artikel in Nr. 9 geschrieben, um zu belehren, daß die Errichtung von öffentlichen Schlachthallen von höchster Wichtigkeit für die Lösung der sozialen Frage ist.

Bei Verhandlungen über öffentliche Angelegenheiten ist wohl die erste Anforderung, daß Jeder dem Andern damit entgegen kommt, daß er ihn verstehen will. Der bestimmungsgemäße Gedanke des Artikels in Nr. 9 war aber der, den Stand der Sache nach der Einen Seite hin klar zu legen.

Wird mit Unrecht hätte dem Artikel in Nr. 9 der Vorwurf gemacht werden können, daß er sich auf Seite der Fleischer stellt. Und doch ist er nur im Interesse der Konsumenten geschrieben. Es untersteht der Fleischer und der Konsument fällt hier zusammen. Wer wird die Anlage des Schlachthausbezuges bezahlen? Wird es Herr Voest, Herr Stedner? Werden es die Fleischer? Das glaubt doch Niemand!

Geht man über das Allgemeine in dem Artikel in Nr. 10 hinweg, das ja auch schon in der „Schlachterzeitung“ gesagt ist, so ist richtig, daß die Anlage der Viehhöfe mit Schlachthallen für jede Neu-Anlage ein Problem bleibt — wegen der lokalen Eigentümlichkeiten.

Wenn der Verfasser dann aber von „dem Unternehmer“ spricht, „den die Stadt in's Auge gefaßt hat“, so ist das wohl nicht richtig. Herr Voest hat sich der Stadt angeboten. Deshalb spricht er sich in seinem offenen Briefe an den Stadtbaurath gegen das Stedner'sche Projekt aus als Unternehmer, der der Stadt fern steht, wie der andere Unternehmer.

Ob aber eine Stadtbehörde so spekuliren darf, sich einen erheblichen Gewinn zu Gute kommen zu lassen, wenn durch das Unternehmen sein — des Unternehmers — umfangreiches, angrenzendes Bauland in so dem Verthe steigt, ist doch wohl keine Frage. Das wäre ein schlimmer Grund. Und wenn nun obenein diese Spekulation sehr schädlich? Herr Voest redet — nach seinem Briefe — auf doch ein einseitige Schlachthaus. Wenn die nicht kommen? Wenn der Unternehmer an der Werberburger Chaussee auch selbstredend nicht der bloßen Egre wegen sein Office gemacht hat, so hat er doch in der That das geeignetste Grundstück angeboten.“ So schließt der Artikel.

Das Erste hat wohl Niemand gedacht, und erwartet es Niemand; es soll ein Geschäft gemacht werden. Aber es soll das geeignete Grundstück sein! Drei Viertel von dem, was Herr Voest in seinem Briefe gegen das Stedner'sche Grundstück sagt, kann man auf das Grundstück an der Werberburger Chaussee anwenden, besonders

wenn sich noch „ähnliche Etablissements“ dort ansiedeln sollten.

Für uns Konsumenten liegt die Sache einfach so, daß wir bei einem „Anmuthungsschlachthaus“ am billigsten wegkommen, denn wir entzweiigen nur die Interessenten, die stets entschädigt werden müssen in erster Linie; wir kommen aber auch am besten weg, weil wir in unserer Fleischerzeugung die beste Gewähr für gute und zweckmäßige Durchführung ohne Spekulation haben. Jede behördliche und wissenschaftliche Kontrolle ist in jedem besonderen Falle dieselbe. Was ein Viehhof für Schäden bringen könnte, das zeigt uns deutlich die Sehzeit mit ihrer Künderpfeife, und verweise ich da auf den ersten Artikel in Nr. 9.

Sterblichkeits-Bericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 4. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, aus dem Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 26,8, in Breslau 31,4, in Königsberg 31,6, in Köln 20,0, in Frankfurt a.M. 20,5, in Hannover 16,9, in Kassel 35,8, in Magdeburg 23,2, in Slettin 20,3, in Altona 27,2, in Straßburg 27,2, in München 27,6, in Nürnberg 25,2, in Augsburg 28,6, in Dresden 25,9, in Leipzig 18,6, in Stuttgart 20,3, in Braunschweig 29,0, in Karlsruhe 17,7, in Hamburg 27,9, in Wien 29,7, in Budapest 39,3, in Prag 39,2, in Triest 39,4, in Venedig 37,2, in Brüssel 26,9, in Paris 28,0, in Amsterdam 24,1, in Kopenhagen 24,0, in Stockholm 21,4, in Christiania 17,1, in Petersburg 46,7, in Warschau 25,5, in Odessa 40,9, in Bukarest 30,4, in Rom 7, in Lissabon 35,5, in Kairo 34,9, in London 26,1, in Glasgow 28,4, in Liverpool 31,4, in Dublin 42,9, in Cölnburg 20,5, in Alexandria (Aegypten) 33,8. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 22,7, in Philadelphia 18,6, in Chicago 7, in San Francisco 20,3, in Kalkutta 53,9, in Bombay 31,0, in Madras 35,4.

Dem Beginn der Berichtswoche herrschten an fast allen deutschen Beobachtungsstationen Nordwinde (in München Ost- und in Berlin Nordwind), die um die Mitte fast allgemein in Südost, zu Ende der Woche aber wieder in nordöstliche, in Köln über Nordwest in südliche Luftströmungen umgingen. Die Temperatur der Luft war in der ersten Wochenhälfte eine kalte (in Breslau sank das Thermometer am 22. bis — 18 Gr. C.), in der zweiten Wochenhälfte stieg die Luftwärme wieder. Niederschläge erfolgten nur mäßig. Der beim Beginn der Berichtswoche hohe Luftdruck sank allmählich, stieg aber wieder in den letzten Tagen der Woche. Die Sterblichkeitsverhältnisse der meisten größeren, besonders der deutschen Städte, gestalten sich in der Berichtswoche wieder günstiger. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältniszahl für die deutschen Städte sank von 27,0 der Vorwoche auf 25,5 (auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet) und zeigt eine Abnahme der Sterblichkeit des Säuglingsalters, so wie der höheren Altersklassen fast in allen Städtegruppen. Unter den Todesursachen haben Wajern, Scharlachfieber und Darmatarrhe nachgelassen, diptherische Affektionen aber größere Ausdehnung gewonnen. Auch Todesfälle an Unterleibstypphen und Keuchhusten waren etwas häufiger. Wajern verliefen in Frankfurt, Nürnberg, Jülich milder, in Straßburg, Metz, Bukarest mehren sich die Zahl der Todesfälle an Wajern, so wie in Weiden, Celle die Opfer an Scharlachfieber, während sie in Berlin, Danzig, Efen und in den größeren englischen Städten abnahmen. Die Diptherie zeigt in Berlin, München, Wien, Kassel, Pest, Dortmund, Gladbach u. a. noch immer keinen Nachlaß. Todesfälle an Unterleibstypphen waren in Odessa und Petersburg erheblich vermehrt. Auch die Zahl der Todesfälle an Pleuritis stieg in Petersburg auf 12, aus London und Bukarest wurden je 2, aus Königsberg 1 Todesfall daran gemeldet, aus Berlin 3 und aus Breslau 1 Ertrankungsfall. Darmatarrhe und Brechdurchfälle wurden meist seltener, nur in Petersburg ist die Zahl der daran Gestorbenen noch immer eine bedeutende. Die Pocken gewannen in London eine weitere größere Ausdehnung, in Pest und Wien blieb die Zahl der Todesfälle die gleiche der Vorwoche, in Paris stieg sie auf 12, in Barcelona und Dublin sank sie auf 10 resp. 19, in Petersburg auf 48. — Aus Magdeburg wird 1 Todesfall (1 Kind) angeblich an Variellen gemeldet. — Die bisherigen Ermittlungen über den Ausbruch der Pest im Gouvernement Astrachan weisen mit großer Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß der gegenwärtige Ausbruch kein primärer, sondern das Ergebnis einer vorher unbedacht geliebten Kette von geringfügigeren Ausbrüchen und Verschleppungen der Seuche ist, welche ihren Ursprung im Nordwesten Periens hat und sich seit dem Jahre 1863 bis 1877 mit kurzen Intervallen in den Drischaffen an der russisch-persischen Grenze, wie auch im Cyprrathale bei Bagdad (letzst 1877) mehrfach zeigte. Trotz der Sperrmaßregeln der russischen Regierung wird unter dem 28. Januar ein neuer Infektionsort, Kaspektzka, ca. 100 Werst außerhalb des Kordons, südlich von Selitrenje, gemeldet.

Vermischtes.

(Groß Feuer in Berlin.) Die Feuerwehr hat wiederum eine Nacht voll Mühe und Arbeit zu überstehen gehabt; der erfolglichen Bekämpfung eines größeren Brandes reißt sich von Neuem die Rettung eines Menschenlebens an. Brandstätte war das Grundstück Kronenstraße 55, umweilt der Charlottenstraße; dasselbe enthielt Vorderhaus, Quergebäude und Seitenflügel, welche ein in sich zusammenhängendes Viereck bilden und einen

wenig geräumigen Hof umschließen. Eine mündliche Meldung auf dem Depot in der Mauerstraße rief gestern Abend gegen 11 1/2 Uhr die Feuerwehr herbei; sie fand einen bereits weit vorgeschrittenen Brand, der sich auch schon nach außen hin bemerklich machte. Die zu dem Dache und zwar zwischen Vorderhaus und rechtem Seitenflügel herausschlagenden Flammen ließen es unzweifelhaft, daß hier, dem Lagerplatz für recht große Quantitäten Heilmaterial, der ursprüngliche Herd des Feuers sei. Mit großer Schnelligkeit — wie es bei unsere, mit einer Umfassung mit Bretter- und Lattenverkleidungen versehenen Dachböden ja gar nicht anders zu erwarten ist — hatte sich der Brand ausgebreitet; erhellender Qualm erfüllte die Räume, welche von den Flammen noch nicht direkt heimgesucht waren. Bei dem Grundstücke tritt ein schon oft gerügter Uebelstand wiederum recht scharf hervor; nur eine einzige Treppe führt vom Quergebäude aus zu den gemeinsamen, umfangreichen Dachböden des Häuser-Viercks. Von keinem anderen Punkte sind diese Räume zu erreichen. Es fiel dies hier um so schwerer ins Gewicht, als sich in dem Vordergebäude an der östlichen Giebelseite zwei Schlafkammern für die Handlungs-Gesellen des in demselben Hause etablirten Maaschens Geschäfts befanden. Der eine der Gesellen war noch zeitig genug erwacht, um den Ausweg zu gewinnen. In der Bekleidung hatte er es verstanden, seinen Kameraden zu ermuntern; Rauch und Flammen strömten tiefen erst aus dem Schlafe empor, als ihm jeder Ausweg abgeschnitten war. Kleine Luten mündeten aus den Dachböden des Häuser-Viercks. Aus einer derselben hatte sich der Bediente weit hinausgehoben; in herzerfreier Weise um Hilfe rufend. Offiziere und Mannschaften versuchten es, von dem Quergebäude zum Vorderhaus vorzudringen; Hitze und Rauch trieben sie jedoch stets unarmberzig wieder zurück. Gleichzeitig war ein Durchschlag der Brandmauern vom benachbarten Grundstück aus und die Herstellung einer Öffnung in der Decke der dritten Etage angeordnet; von einem Fenster der letzteren aus wurde endlich eine Leiter in die Dachkammer eingeführt, um so dem Befährdeten ein Heruntersteigen zu ermöglichen. Als derselbe hierzu jedoch keine Anstalten machte, erklomm der Feuermann Gendegast die Leiter. Es zeigte sich ihm hier ein gar nicht zu überwindendes Hinderniß; die Luke war so klein, daß sie nur einem geschäftigen Menschen, und diesem auch dann nur das Entsetzen gestattete, wenn die Leiter zurückgezogen wurde. Feuermann Gendegast ließ also die Leiter zurücknehmen, schwebte währenddem, sich fest anklammernd, ziemlich frei zwischen Himmel und Erde, und trotz Johann in die Luke hinein. Mit dem Bedrohten nunmehr in demselben Zimmer und dadurch dessen Muth erhöhend, waren in Wirklichkeit nunmehr Beide abgeschnitten, da ja die Benutzung der Leiter vollständig ausgeschlossen war. Rings von Flammen umgeben, in Rauch dicht eingehüllt, war die Situation jedenfalls eine äußerst bedenkliche. Als letztes Rettungsmittel blieb nur noch übrig, zunächst den Handlungsgehilfen durch die Luke zu zwingen und ihn an einer Fangleine bis zum dritten Stock hinunterzulassen und demnachst mit sich selbst das gleiche Experiment vorzunehmen. Rauch und Angst hatten den Bedrohten inzwischen ziemlich bejammungs- oder doch willenslos gemacht. Das Kommando der Feuerwehr fongetricte in richtiger Erkenntnis der sehr schlimmen Sachlage den Angriff von dem Dachboden aus auf diesen einen Punkt; Flammen und Rauch wurden dadurch so weit für wenige Minuten unterdrückt, daß es — allerdings unter beinahe übermenschlicher Anstrengung — einem Offizier und einem Oberfeuermann gelang, bis in die Dachkammer vorzudringen. Beide Insassen — dem Handlungsgehilfen war bereits von dem Feuerwehmann die Fangleine um den Leib gelegt — wurden demnachst schleunigst hinausgeführt und freudig werden sie aufgetaucht haben, als die Gefahr hinter ihnen lag. Mit atemloser Spannung hatte das Publikum dem Rettungs-Manöver zugehört; wohl Manchem mag recht lange geworden sein, als der brave Feuermann an dem Dachseil hing und er Johann in dem Zimmer verschwand, in dessen unmittelbarer Nähe die Flammen hinausausgingen. Die Kunde, das Alles glücklich verlaufen sei, erregte eine allgemeine Freude und auch unsere Leser werden mit gleicher Sympathie diese Nachricht begrüßen. — Zur Bekämpfung des Brandes selbst wurden vier Spritzen verwendet, zwei derselben hatten ihre Schläuche von dem Quergebäude aus vorgenommen, während die beiden andern direkt im Dachboden des Vorderhauses, wohin sie durch eine schnell hergestellte Öffnung in der Decke der dritten Etage geführt waren, wirkten. Obgleich es dadurch auch, den Brand auf den Dachboden zu beschränken, so haben doch die dritte und selbst die zweite Etage durch das Wasser bedeutend gelitten; die Bewohner der letzteren waren beim Ausbruch des Brandes nicht zu Hause; es wurde ihnen eine recht schlimme Uebertragung zu Theil. Mehrere Stunden hindurch hatten die Mannschaften mit dem Hinausführen des Wassers und mit dem Aufräumen des Schuttcs zu thun; erst gegen 1/4 Uhr konnten sie, gänzlich durchfroren, in ihre Bader zurückkehren. Ueber die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher nichts ermittelt werden. An dem Brandschaden partizipirten: Kolbarn, Feilziger-Versicherungs-Gesellschaft, Providentia und Rosina. (B. A.)

Petersburg, 29. Januar. Der „Neuen Magdeb. Ztg.“ wird geschrieben: Sol' die Pest diese ganze Pestfrage könnte man hier austrufen nach den Wirkungen, die sie allgemein zu über beginnt. Diese Pestfrage ist aber, wie es scheint, von zarterer Natur als die gewöhnlichen herkömmlichen Pest der Seuche zu sein pflegen. Wir stehen hier unzulänglich mitten in einem gewaltigen Pesttrudel und wissen selbst nicht, wie das denn eigentlich gekommen ist. Was ist es denn Großes mit dieser Pest, die stets in Asien gepflanzt hat und nun etwas über die Grenze nach Europa gekommen ist? — so fragt man sich hier mit etwas Unglauben und etwas russischer Sorglosigkeit. Wir müssen haben uns um diese Sache kaum gekümmert, nachdem ein paar Tage lang der

Schreck über die Nachrichten aus Astrachan gewährt hatte. Nun kommen diese Deutschen und Oesterreicher und machen daraus ein Wesen, das man wirklich Angst bekommen könnte. Und das wäre nicht das Schlimmste, wenn sie nicht ganz ernsthaft auf den Gedanken gesehen wären, um dieser an der asiatischen Grenze im Verlesenen Lungenheude oder Flecktyphus oder Pest willen die europäische Grenze Rußlands mit allerlei Hindernissen des Verkehrs, am Ende gar mit einer Sperre zu belegen, die uns persönlich wie fastlich vollständig von Europa auscheiden würde. Die nächste Frage ist, daß unser Papiergeld wieder im Courswerte sinkt und, wenn die Pläne sollten weiter genommen werden, vielleicht noch tiefer sinken wird. Dabei fliegen natürlich von Börsenplätzen und anderem Geldlicher tolle Schwindelreden auf, die leicht geglaubt werden, soweit es sich um ein Misstrauenstotum gegen Rußland handelt. Und doch ist man hier überzeugt, daß der Gouverneur von Astrachan recht hat, wenn er fort und fort von dem Nachlassen der Seuche berichtet. Es ist recht verständlich, wenn in dieser Ueberzeugung ein gewisser Unmut sich oft Luft macht über die „phantastischen Deutschen“ und deren übergrößen Vorwitz. Hat sich dieser Unmut doch in einem der verbreitetsten russischen Blätter, dem „Ruski Mir“, umgelegt in den alten verhassten Grimm gegen das ganze Deutschland und das ganze Europa. Das Blatt vertritt sich am letzten Sonntag in seinem Haß dazu, die Pest auf ganz Europa offen herabzulassen. Indessen hat der, wie mir scheint, übermäßige Anlauf, den man in Deutschland nach dem materiellen Schadens, der sonst entstehen würde, mit größerer Sorgfalt sich der Sache in Astrachan angenommen hat. Unsere Aergre verfahren sich und berathschlagten, Ärzte und Studenten gehen in das Seuchengebiet ab, eine außerordentliche Kommission soll demnächst zusammengestellt werden unter allerhöchster Anordnung, um die Leitung des Kampfes an Ort und Stelle zu übernehmen. Ein General von Tzartraß soll an die Spitze gestellt werden, man spricht von Voris-Milow und von Trepow. Das wäre der Augenblick, wo Deutschland-Oesterreich und wer etwa sonst noch theilzunehmen wünscht, ihrerseits eine europäische Kommission absenden könnten, welche

dann in Gemeinschaft mit der russischen und auf Grund diplomatisch festzustellender Rechte die Bekämpfung der Seuche beginnen müßte. Dem Leiber können wir unsern russischen Beamten ebenjenseits in den Wäpfpösten trauen in Rücksicht auf die Genauigkeit in der Ausführung der getroffenen Vorsichtsmaßregeln. Noch eben lese ich in einer Zeitungs-Korrespondenz, die Sperrposten um die Stadt Zaritzje lassen Jedermann für 10 Kopfen den Korbon passiren. Das mag übertrieben oder auch ganz falsch sein, so darf man sich doch auf die Sperre nicht verlassen. Eine solche Kommission wäre meiner Ansicht nach weit wichtiger als die Einfuhrverbote auf Kaviar u. s. w., welche man nach den letzten Nachrichten in Berlin plant. Die Pest ist eben nicht an der deutsch-russischen Grenze, sondern Hunderte von Meilen davon entfernt, und sie wird auch nicht von Astrachan in Kaviarsässern nach Berlin wandern, weil sie schwerlich überhaupt in solchen Fasse sßt und dann, weil aus den infizirten Gebieten kein Haß nach Astrachan kommt. Wohl aber ist sie an der Wolga, und zwar gegenwärtig im Begriff zu erschöpfen, und deshalb sollte man vor Allen Juden, ihr dort den Einbruch zu geben. Eine deutsch-österreichische oder europäische Kommission mit ausübender Gewalt könnte aber dazu viel thun.

60114 60259 60431 60864 62804 63415 63489 65347
65514 73018 75170 76909 77384 81667 84000 88159
88391 95219 95668 96192 97324 97566.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.											
Gültig vom 15. Oktober 1878.											
A b g a n g											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Ascherleben	8:10	11:20	1:44	5:00	6:50	8:10	9:30	10:50	12:10	1:30	2:50
Breslau via	.....	.....	1:58	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Soran-Sagan	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Cottb., Gub.,	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Posen, Sorau	8:10	.....	1:58	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Bitterf.-Berl.	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Leipzig	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Magdeburg	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
North.-Cass.	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Thüringen	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
An k u n f t											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Ascherleben	7:45	9:58	.....	1:10	3:20	5:30	7:40	9:50	12:00	1:10	3:20
Breslau via	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Soran-Sagan	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Cottb., Gub.,	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Posen, Sorau	7:30	.....	1:00	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Bitterf.-Berl.	4:44	7:04	11:20	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Leipzig	4:57	7:14	11:28	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Magdeburg	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
North.-Cass.	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Thüringen	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
* Schnellzug I.—II. Classe. * Schnellzug I.—III. Classe. † Schmalzug I.—III. Classe mit Personenzugspausen.											

Haupt-Gewinne
(Ohne Gewähr.)
2. Klasse 95. Königl. löchl. Landes-Lotterie.
Leipzig, den 4. Februar 1879.
1 Gewinn à 10,000 M.: auf Nr. 53810.
2 Gewinne à 3000 M.: auf Nr. 96708 99666.
17 Gewinne à 1000 M.: auf Nr. 7176 12074 14510
20752 30716 36613 38262 44190 47736 51698 59592
59706 64617 74855 77697 78172 98132.
18 Gewinne à 500 M.: auf Nr. 5107 19951 25520
35639 41485 42469 43537 44110 44350 58429 66356
68454 76028 84981 85238 87002 87209 96387.
49 Gewinne à 300 M.: auf Nr. 3568 5539 8231
8328 9675 12142 15541 15825 17983 21199 21397
28346 30883 32144 34095 34321 35769 40520 42275
42690 45164 46398 48612 50878 51635 54992 57682

Ueber die Bitterung (am 4. Febr. 8 U. Morg.)
Barometer im Westen und Nordosten getiegen, im Südosten gefallen, das Minimum ist vom Kanal nach Süd-Deutschland fortgeschritten und bewirkt über Kanal und Niederlanden nördliche, theilweise frische Winde mit Abkühlung. Sonst sind schwache Winde und Windstillen vorwiegend, in Ostdeutschland und Polen mit rascher Abnahme des Frostes, in Finnland mit eintretender strenger Kälte. In der Südbälfte Deutschlands herrscht seit gestern Mittag allgemein Thaumwetter, stellenweise mit Niederschlägen.

Annoncen-Annahme

für **sämmtliche** Zeitungen in der **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition von **Vertreter: Louis Heise, Halle, gr. Ulrichstr. 4.**

Bekanntmachung.
Die Mitglieder der Gesellen-Krankenkasse der Feuer-Arbeiter, als Schlosser, Feilenhauer, Sporer, Hähnen- und Bindenmacher, Schmiede, Messer-, Nagel-, Zeug-, Pfannen- und Kupfer-Schmiede, Gürtler, Selb- und Rothhäler, Zinnleher, Klempner, Groß- und Klein-Uhrmacher, Nadel- und Schleißer werden hierdurch zur Wahl des Aufsichtsrates und zur Abnahme der Rechnung auf
Donnerstag den 6. huj. 7 1/2 Uhr Abends
in das Commissionenzimmer des Rathhauses vorgeladen.
Halle a/S., den 4. Februar 1879.
Der Magistrat.

Zinsenzahlung
bei der **städtischen Sparkasse zu Halle a. S.**
Von **27. Januar bis 1. Februar 1879** für alle noch rückständigen Bücher von **Nr. 1 bis Nr. 13000**, vom **3. bis 8. Februar** für die übrigen Bücher.
Directorium der städtischen Sparkasse.
Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs nachgeannter Verpflegungsgegenstände, sowie der Reinigungsmaterialien für das hiesige Garnison-Casareth pro 1. April cr. bis 31. März 1880, als: Roggenbrod, Semmel, Zwieback, Weizenmehl, trockene Gemüse, Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch, Schinken, Speck, Colonialwaaren, Bier, Butter, Eier, Citronen, Soda und Seife u.
soll im Wege der öffentlichen Submission an den Wirtschafsberechnenden, sowie die Abnahme des Spülwässers und der Küchenabfälle an den Wirtschafsberechnenden vergeben werden.
Die beschafflichen Bedingungen und Gebote sind **bis zum 12. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** auf unserm Bureau, Garnison-Casareth Stub. Nr. 18, wofelbst um diese Stunde der Termin abgehalten werden wird, versiegelt abzugeben.
Die Bedingungen sind ebenfalls bis **Morgens zwischen 8 und 12 Uhr** zur Einsicht und Unterschrift der Unternehmer ausgesetzt. In den Offerten ist ausdrücklich anzugeben, daß die Bedingungen eingesehen, unterschrieben und die Preise auf Grund derselben abgegeben worden sind. Sollte es nach Eröffnung der Offerten sich ergeben, daß irgendwelche Gebote abgegeben worden sind, so wird behufs Ermittlung des Untergebots unter den betreffenden Unternehmern ein mündliches Abbitungsverfahren sofort im Termine eingeleitet werden.
Halle, den 3. Februar 1879.
Königliches Garnison-Casareth.

Bekanntmachung.
Auf die Bestimmungen des § 138 der Gewerbe-Ordnung in der Fassung des Gesetzes vom 17. Juli 1878, welcher lautet:
Sollen jugendliche Arbeiter in Fabriken beschäftigt werden, so hat der Arbeitgeber vor dem Beginn der Beschäftigung der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige zu machen.
In der Anzeige sind die Fabrik, die Wochentage, an welchen die Beschäftigung stattfinden soll, Beginn und Ende der Arbeitszeit und der Pausen, sowie die Art der Beschäftigung anzugeben. Eine Aenderung wird hier, abgesehen von Verschiebungen, welche durch Erziehung behinderter Arbeiter für einzelne Arbeitsschichten notwendig werden, nicht erfolgen, bevor eine entsprechende weitere Anzeige der Behörde gemacht ist.
In jeder Fabrik hat der Arbeitgeber dafür zu sorgen, daß in den Fabrikräumen, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, an einer in die Augen fallenden Stelle ein Verzeichnis der jugendlichen Arbeiter unter Angabe ihrer Arbeitsstage, sowie des Beginns und Endes ihrer Arbeitszeit und der Pausen ausgehängt ist. Ebenso hat er dafür zu sorgen, daß in den bezeichneten Räumen eine Tafel ausgehängt ist, welche in der von der Centralbehörde zu bestimmenden Fassung und in deutlicher Schrift einen Auszug aus den Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter enthält.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.
Wissenschaftliche Vorträge zum Besten des Vereins im Saale der Volksschule, neue Promenade 13.
III. Vortrag, Donnerstag den 6. Februar Abends 6 Uhr
Herr Prof. Dr. **Ackermann**
„Ueber das Herz.“
Billets zu diesem Vortrage für 1 Mark sind in der Buchhandlung der Herren **Schrödel & Simon**, Markt 23, zu haben. Die Abnommensbillets sind am Eingange des Saales vorzulegen; die Einzelbillets abzugeben. Um pünktliches Erscheinen wird freundlich gebeten.
Zwei junge thatkräftige Sattlergehilfen, einen auf Geschnitten und einen auf Bagengarniren und Ladiren, sucht bei hohem Lohn
Leipzig, den 2. Januar 1879.
F. A. Loeblich.
Colporteur gesucht Augustastr. 4, I.
Einen Lehrling suche sofort oder Dieren für meine Buchhandlung.
E. O. Bürger, Mittelstraße.
Einen Lehrling sucht
Emil Karsch
Klempner u. Zinngießer.
5. H. Klausstr. 5.
Zum 1. April wird eine Köchin gesucht, welche auch Hausarbeit übernimmt große Steinstraße 8.
1 Glasgerhilfen, tüchtig im Silberarbeiten, sucht **G. Reichenbach**, Langestraße 30.
Zur Erlernung der feinen Küche
in einem Hotel, kann ein junges Mädchen sofort eintreten. Näheres durch die Annoncen-Expedition v. **G. Graef**, gr. Märkerstr. 7.
Eine Köchin, die etwas Hausarbeit mit übernimmt, wird z. 1. April bei sehr hohem Lohn gesucht **d. Fr. Kahlreiber**, Kapellengasse 5.
Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens wird eine gut empfohlene
Köchin Louisestr. 3.
Ein Mädchen mit guten Zeugnissen wird für Küche und Hausarbeit zum 1. April gesucht
großer Berlin 18, p.

wird mit dem Bemerken hingewiesen, daß der § 149. Nr. 7. l. c. denjenigen, welcher es unternimmt, den hiernach für ihn begründeten Verpflichtungen nachzukommen, mit Geldstrafe bis zu **Dreißig Mark**, im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu Aht Tagen** bedroht.
Die bezüglichen Anzeigen müssen versehen lassen, ob in der betreffenden Fabrik **Kinder** zwischen 12 und 14 Jahren und **junge Leute** zwischen 14 und 16 Jahren oder nur eine der beiden Altersklassen beschäftigt werden sollen.
Halle a/S., den 2. Februar 1879.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die in der am 9. bis 17. Januar d. J. beim unterzeichneten Leihamt abgehaltenen Auktion der verfallenen, aus dem 4ten Quartale 1877 herrührenden Pfänder erzielten **Ueberhörschüsse** sind in der Zeit vom **6. Februar bis einschließl. den 19. März d. J.** gegen Rückgabe der Pfandbescheide bei der Kasse des Leihamtes bei Vermeidung des Verlustes zu erheben.
Halle a/S., am 4. Februar 1879.
Das Leihamt der Stadt Halle.
Der Auktor. **Rernal.**
Der Reudant. **Röder.**

Bekanntmachung.
Am **Sonnabend den 15. Februar cr. Morgens 10 Uhr** soll im Bureau des hiesigen Garnison-Casareths die Lieferung des Bedarfs an Erleuchtungs- und Feuerungs-Materialien für die hiesigen Garnison-Anstalten, z. B. Talglöcher, Röhren, Petroleum, Weichholz, Braunkohlensteine und Steinkohlen, per 1. April 1879 bis 31. März 1880 im Wege der Submission vergeben werden. Reflectanten wollen Offerten bis zur gebachten Zeit versiegelt im genannten Bureau, wofelbst auch die Bedingungen täglich bis zum Termine, Morgens von 8 bis 12 Uhr ausgelegt sind, abgeben.
Es werden nur solche Offerten, welche auf Grund der eingesehenen und unterschriebenen Bedingungen ausgestellt sind, berücksichtigt werden.
Halle, den 5. Februar 1879.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Für den redactionellen Theil verantwortlich **G. Bobardt** in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchhandlung des Waisenhauses.